

Die Entwicklung des Rauchens und des Alkoholkonsums bei Leipziger Jugendlichen (Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über 6 Etappen von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr): Kurzbericht

Reißig, Monika

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reißig, M. (1986). *Die Entwicklung des Rauchens und des Alkoholkonsums bei Leipziger Jugendlichen (Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über 6 Etappen von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr): Kurzbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-410517>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Die Entwicklung des Rauchens und des Alkoholkonsums bei Leipziger Jugendlichen

(Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über 6 Etappen von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr)

Kurzbericht

Autor: Dr. sc. med. M. Reißig

Leipzig, Oktober 1986

<u>Inhalt</u>	<u>Blatt</u>
1. Problem- und Zielstellung	3
2. Population, Methode, Zeit der Durchführung der Untersuchung	4
3. Rauchen	5
3.1. Häufigkeit des Rauchens	5
3.2. Einflußfaktoren auf das Rauchen	6
3.3. Zigarettenverbrauch	8
4. Alkoholkonsum	9
4.1. Häufigkeit des Alkoholgenusses	9
4.2. Alkoholgesamtverbrauch in den letzten vier Wochen	9
5. Folgerungen	11

1. Problem- und Zielstellung

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt stellt höhere Anforderungen an das Wissen und Können jedes einzelnen und damit an seine psycho-physische Leistungsfähigkeit. In diesem Zusammenhang gewinnt die Prophylaxe von Gesundheitsschäden weiter an Bedeutung. "Ein wichtiges Ziel der Gesundheitspolitik unserer Partei in den kommenden Jahren besteht darin, den vorbeugenden Gesundheitsschutz auszugestalten."¹

Dabei liegen besonders in einer gesunden Lebensführung große gesundheitliche Reserven, die es bereits von Jugend an zu nutzen gilt. "Es ist eine wichtige Aufgabe unserer Schule und der Gesellschaft, die Jugend zu einer gesunden Lebensweise zu erziehen, ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu entwickeln."²

Ein wesentlicher Bestandteil der gesunden Lebensführung, der auch im Jugendgesetz der DDR ausdrücklich genannt wird, ist das Vermeiden von Genußmittelmisbrauch. Auf der VII. Nationalen Konferenz für Gesundheitserziehung 1983 hob L. Mecklinger einerseits positive Entwicklungen des Gesundheitsverhaltens Jugendlicher z. B. bei Körperkultur und Sport hervor, verwies aber andererseits auch auf problematische Erscheinungen wie die Zunahme des Rauchens bei Jugendlichen und Frauen und den steigenden Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken mit zunehmendem Konsum auch bei Jugendlichen.

An den negativen gesundheitlichen Folgen des Rauchens gibt es keinen Zweifel mehr. Sie wurden in zahlreichen Untersuchungen aus aller Welt eindeutig nachgewiesen. In nicht wenigen Ländern wurden vorwiegend erzieherische Maßnahmen zur Förderung des Nichtrauchens eingeleitet. Auch in der DDR gibt es solche Bestrebungen.

Nicht nur das Rauchen hat zugenommen, bekanntlich ist seit 1950 auch in der DDR der Pro-Kopf-Verbrauch an alkoholischen Getränken ständig gestiegen. 1955 betrug der Verbrauch an 100 % Alkohol 3,9 l pro Kopf und Jahr, 1970 6,11, 1980 10,1 l, 1984 10,2 l.

¹ E. Honecker, Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag, Berlin 1986, S. 72

² ebenda, S. 63

An diesem erhöhten Konsum - verbunden mit einer Zunahme von Alkoholmißbrauch und Alkoholismus - sind mit Sicherheit auch Jugendliche beteiligt. Bisher mangelt es jedoch an vergleichbaren Untersuchungen.

Voraussetzung für effektive Maßnahmen der Gesundheitserziehung zur Vermeidung von Genußmittelmisbrauch ist aber die Kenntnis des jeweiligen Entwicklungsstandes sowie bestimmter Tendenzen im Gesundheitsverhalten und deren Ursachen. Dazu sind repräsentative Erhebungen sowie Wiederholungsuntersuchungen notwendig, um neben Entwicklungstrends auch die Wirksamkeit von Maßnahmen zu beurteilen.

Ziel dieser Untersuchung ist es, die Entwicklung der Rauch- und Trinkgewohnheiten einer repräsentativen Leipziger Schülerpopulation von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr im Längsschnitt zu verfolgen und bestimmte Einflußfaktoren zu berücksichtigen, um Folgerungen für die Gesundheitserziehung abzuleiten.

2. Population, Methode, Zeit der Durchführung der Untersuchung

Die Längsschnittuntersuchung wurde 1980 mit einer für Leipziger POS-Schüler 7. Klassen repräsentativen Population (Zufallsauswahl) begonnen und jährlich über 6 Etappen bis zum 2. Lehrjahr (1985) fortgeführt. Insgesamt waren 18 Schulen aus allen Stadtbezirken einbezogen.

Die Anzahl der Jugendlichen betrug in den einzelnen Untersuchungsjahren:

1980	7. Klasse	884
1981	8. Klasse	782
1982	9. Klasse	706
1983	10. Klasse	672
1984	1. Lehrjahr	550
1985	2. Lehrjahr	497

Das Verhältnis männliche zu weibliche Jugendliche ergab jeweils etwa 45 % : 55 %.

Die Durchführung der Untersuchung erfolgte in den einzelnen Untersuchungsjahren jeweils im März und April.

Als Methode wurde die anonyme schriftliche Befragung im Gruppenverband mit standardisierten Fragebogen eingesetzt. Alle im Bericht interpretierten Unterschiede sind mindestens auf dem 5 % - Niveau statistisch signifikant.

3. Rauchen

3.1. Häufigkeit des Rauchens

Aus Tabelle 1 (Anhang) geht die Entwicklung des Rauchens der Jugendlichen von der 7. Klasse 1980 bis zum 2. Lehrjahr 1985 hervor. Vor allem das tägliche Rauchen ist von negativer gesundheitlicher Bedeutung. Hier kommt es zu einer deutlichen Zunahme bei beiden Geschlechtern von der 8. zur 9. Klasse und noch ausgeprägter von der 9. zur 10. Klasse. Bis zum 2. Lehrjahr nimmt das tägliche Rauchen dann nur bei den männlichen Jugendlichen nochmals leicht zu, bei den weiblichen aber nicht mehr. Von den Lehrlingen des 2. Lehrjahres rauchen täglich und damit gewohnheitsmäßig 57 % der männlichen und 35 % der weiblichen Lehrlinge. Insgesamt etwa 10 % gehören zu den Gelegenheitsrauchern.

Für die 8., 9. und 10. Klassen stehen Vergleichszahlen zum Raucheranteil aus einer 1978 ebenfalls bei Leipziger Schülern durchgeführten Querschnittsuntersuchung zur Verfügung (Tabelle 1). Danach hat das Rauchen 1983 gegenüber 1978 zumindest unter der Jugend der Großstadt Leipzig nicht weiter zugenommen. Ob es sich dabei um einen gesundheitserzieherischen Erfolg von Dauer handelt, müssen weitere Untersuchungen - auch an anderen Populationen der DDR-Jugend - zeigen.

Da bereits in der Schülerintervallstudie I des ZIJ die Rauchgewohnheiten der Leipziger Schüler ermittelt wurden, ist ein entsprechender historischer Vergleich möglich (Tabelle 2).

Er läßt eindeutig eine starke Verbreitung des Rauchens unter der Leipziger Schuljugend vor allem in den siebziger Jahren erkennen. Zwischen Anfang der siebziger und Beginn der achtziger Jahre fiel in erster Linie eine deutliche Zunahme des Rauchens bei den Mädchen auf. Während in den 10. Klassen 1972 nur 7 % täglich rauchten, waren es 1983 immerhin 34 %. Trotz dieser "Emanzipation am falschen Platze" sind unter den Mädchen noch weniger tägliche Raucher als unter den Jungen und es werden auch weniger Zigaretten verbraucht.

Da davon ausgegangen werden kann, daß zwischen Nichtrauchern und täglichem Rauchen das Gelegenheitsrauchen als Probier- bzw. Einstiegsstadium liegt, ist die Entwicklung des gelegentlichen

Rauchens im Längsschnitt von besonderem Interesse. Die Gelegenheitsraucher erweisen sich als die instabilste Gruppe, von der ein Jahr später jeweils durchschnittlich nur noch ein Drittel immer noch gelegentlich raucht. Wenngleich die meisten der Gelegenheitsraucher zum täglichen Rauchen übergehen, wird ein Teil - vor allem von der 7. zur 8. Klasse - wieder Nichtraucher. Die täglichen Raucher sind durch die rasche Gewöhnung an die Nikotinwirkung erfahrungsgemäß schwer wieder vom Rauchen abzubringen - wie auch die hohe Verhaltenskonstanz dieser Gruppe vor allem bei den Jungen - zeigt. Dagegen sind die Erfolgsaussichten, die noch schwankenden Gelegenheitsraucher wieder zum Nichtraucher zu bewegen, besser.

3.2. Einflußfaktoren auf das Rauchen

Wie schon in vorangehenden Studien, wird auch in dieser Untersuchung das Rauchverhalten der Jugendlichen durch bestimmte Einflußfaktoren differenziert.

Dies geschieht selbstverständlich nicht in direkter Ursache - Wirkungsfolge, sondern in komplex vermittelter Form.

Die ausgeprägtesten Beziehungen zum Rauchen lassen zunehmend über 5 Untersuchungsjahre die Schulleistungen erkennen (Tabelle 3). Dies läßt sich nicht durch eine kurzschlüssige Verbindung zwischen Wissen und entsprechendem Verhalten erklären. Für die stärkere Motivierung Jugendlicher mit sehr guten und guten Schulleistungen zum Nichtrauchen spielt ein höheres Niveau der Persönlichkeit mit entsprechenden Wertorientierungen, Lebenszielen und geistig-kulturellen Bedürfnissen die entscheidende Rolle - wie wir an anderer Stelle im Rahmen dieser Untersuchung mit Hilfe einer Faktoranalyse nachweisen konnten.

Viele leistungsschwache Jugendliche wollen sich mit Hilfe von Genußmitteln aufwerten, anderen imponieren und auf diese Weise ihre mangelnden Erfolgserlebnisse in Schule und Beruf kompensieren. Die von den Schulleistungen abhängige Ausbildungsform (Berufsausbildung ohne und mit Abitur, EOS, Fachschule) differenziert das Rauchverhalten erwartungsgemäß ebenfalls stark (Tabelle 4).

Demzufolge rauchen die EOS-Schüler mit Abstand am wenigsten. Nur etwa 20 % der Leipziger Schüler 12. Klassen zählten zu den

täglichen Rauchern. Bemerkenswert ist auch, daß das Rauchen im Zeitraum von 1975 bis 1985 unter den Leipziger EOS-Schülern nicht zugenommen hat.

In jeder Untersuchungsetappe befinden sich unter den mit ihren Beziehungen zu den Eltern unzufriedenen Schülern deutlich mehr Raucher - besonders tägliche Raucher - als unter denjenigen mit gutem und sehr gutem Verhältnis zu den Eltern. Dies trifft vor allem auf die Mädchen in der 10. Klasse und im 1. Lehrjahr zu. Der Zusammenhang Verhältnis zu den Eltern und Rauchen ist nur bei den Mädchen, nicht aber bei den Jungen w e c h s e l s e i t i g nachweisbar.

Das Rauchen bietet eine Möglichkeit der Opposition gegenüber Erwachsenen - insbesondere den Eltern. Hinzu kommt, daß Rauchen ebenso wie häufiger Alkoholgenuß der Mädchen von den Eltern traditionell weniger toleriert wird als das bei den Jungen der Fall ist.

In nahezu jedem Untersuchungsjahr bestehen weiterhin auch Unterschiede im Raucheranteil abhängig von der weltanschaulichen und ideologischen Position (Tabelle 5). > Vor allem eine entschiedene atheistische Weltanschauung und eine ideologisch positive Einstellung gehen mit einem bis zu 20 % geringeren Raucheranteil und weniger täglichem Rauchen einher als bei unentschiedener, unklarer Weltanschauung und negativer ideologischer Einstellung. < Letzteres ist oft Ausdruck einer diffusen Oppositionshaltung und einer noch wenig gefestigten Persönlichkeit, wobei Selbstunsicherheit gern mit Hilfe von Genußmitteln überspielt wird. Die statistischen Beziehungen sind hier also sehr komplex vermittelt. Sie müssen im Einzelfall auch durchaus nicht zutreffen. Bestrebungen, ein sogenanntes negatives Raucher- und positives Nichtraucherimage zu postulieren, hätten wir für problematisch und der Förderung des Nichtrauchens nicht dienlich.

Die Tatsache Raucher oder Nichtraucher kann selbstverständlich nicht der Indikator für eine allgemeine Persönlichkeitscharakteristik - einschließlich weltanschaulicher und ideologischer Einstellungen - sein. Hinzu kommt, daß die mittlere und ältere Generation unter anderen Voraussetzungen mit dem Rauchen begann - u. a. auch was die Kenntnis der Schädlichkeit des Rauchens betrifft.

Die festgestellten Zusammenhänge zwischen Weltanschauung und ideologischer Position einerseits sowie Rauchverhalten andererseits zeigen eine Tendenz an, gelten für unsere Leipziger Schülerpopulation in der Anfangsphase des Rauchens und sind als sehr komplex vermittelt zu betrachten.

Die Unterbringung der Lehrlinge in einem Wohnheim zeigt entgegen unserer Erwartung keine Auswirkung auf ihr Rauchverhalten. Offensichtlich beschränkt sich der Einfluß der Gleichaltrigen vor allem auf den Rauchbeginn, der ja größtenteils bereits in der Oberstufe der POS erfolgt.

Eindeutig beeinflusst auch die Qualifikation der Eltern - besonders die des Vaters, vermittelt über das Erziehungsverhalten und das gesamte geistig-kulturelle Niveau der Familie, das Rauchverhalten ihrer Kinder. Mit steigender Qualifikation der Eltern rauchen die Jugendlichen weniger.

keine Intervention

Herzlichen Dank!

3.3. Zigarettenverbrauch

Von der 8. bis 10. Klasse verbrauchen jeweils etwa 80 % der Raucher bis 10 Zigaretten täglich.

Während der Lehre - vor allem vom 1. zum 2. Lehrjahr - steigt der Zigarettenverbrauch der täglichen Raucher dann deutlich an. Die Mädchen rauchen jedoch erheblich weniger Zigaretten als die Jungen. Im 2. Lehrjahr verbrauchen z. B. 46 % der männlichen Jugendlichen, die täglich rauchen, bereits mehr als 10 Zigaretten am Tag, aber nur 19 % der weiblichen Lehrlinge. Nicht nur die Mädchen, auch die leistungsstarken Schüler rauchen allgemein weniger Zigaretten. Dies trifft auch auf die relativ geringe Zahl der täglich rauchenden EOS-Schüler zu. Insgesamt spielen die das Verhältnis Raucher/Nichtraucher differenzierenden Einflußfaktoren für den Zigarettenverbrauch, wenn bereits täglich geraucht wird, weniger oder gar keine Rolle mehr.

4. Alkoholkonsum

4.1. Häufigkeit des Alkoholgenusses

Zur Charakterisierung des Trinkverhaltens der Jugendlichen ermittelten wir zunächst die Häufigkeit des Alkoholgenusses, d.h. die Trinkfrequenz ^{bezogen} auf die letzten vier Wochen (Tabelle 6). Verglichen mit den Ergebnissen der Studie "Jugend und Gesundheit 1974" ist eine Zunahme der Trinkfrequenz bereits in den 9. und 10. Klassen zu verzeichnen. Die weiblichen Jugendlichen trinken allgemein weniger oft Alkohol als die männlichen. Während z. B. fast zwei Drittel der männlichen Lehrlinge des 2. Lehrjahres mehrmals wöchentlich bis täglich Alkohol trinken, beschränken sich die weiblichen Lehrlinge überwiegend darauf, einmal in der Woche oder ein- bis zweimal im Monat Alkohol zu sich zu nehmen.

Wenngleich das Geschlecht die Häufigkeit des Alkoholgenusses am deutlichsten beeinflusst, differenzieren auch die bereits beim Rauchen dargestellten Einflußfaktoren die Trinkfrequenz. Analog dazu und in gleicher Weise vermittelt, wird dann besonders oft Alkohol getrunken, wenn die politisch-ethologische Einstellung negativ ist und nur schwache Schülerleistungen erbracht werden. Ein gestörtes Verhältnis zu den Eltern und häufiger Alkoholgenuß steht nur bei den Mädchen in wechselseitigem Zusammenhang. Somit sanktionieren die Eltern häufigen Alkoholgenuß bei den Mädchen im herkömmlichen Sinne strenger als bei den Jungen. Bei Unterbringung in einem Wohnheim wird nur im 1. Lehrjahr öfter Alkohol getrunken als wenn die Lehrlinge noch bei den Eltern wohnen.

4.2. Alkoholgesamtverbrauch in den letzten vier Wochen

Bezogen auf die vergangenen vier Wochen schätzten die Jugendlichen ihren Verbrauch an alkoholischen Getränken verschiedener Art in Normalgläsern¹ ein. Aus diesen Angaben ermittelten wir den Alkoholgesamtverbrauch der letzten vier Wochen (Tabelle 7).

¹ Ein Normalglas entspricht etwa 1 Glas Bier zu 0,25 l,
1 Glas Wein/Sekt, 1 Glas Spirituosen (20 ml).

Erwartungsgemäß nimmt dieser Verbrauch von Jahr zu Jahr rasch zu, besonders während der Berufsausbildung. Am auffälligsten sind jedoch die Verbrauchsunterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Lehrlingen. Im 2. Lehrjahr beträgt der durchschnittliche Alkoholverbrauch im Monat bei den männlichen Lehrlingen 50 Normalgläser, bei den weiblichen nur 14. Selbstverständlich steigt der Verbrauch an Alkohol - besonders der männlichen Jugendlichen - nach der Lehre weiter an. Immerhin verbrauchen fast 40 % der männlichen Lehrlinge mit 18 Jahren bereits mehr als 50 Gläser Alkohol im Monat. Eine deutliche Verbrauchszunahme ist im Längsschnitt besonders bei denjenigen zu verzeichnen, die schon frühzeitig einen höheren Alkoholkonsum als andere erkennen lassen.

Neben dem Geschlecht differenzieren wieder die Schulleistungen am ausgeprägtesten den Alkoholverbrauch, gefolgt von der ideologischen Position, wobei es sich um über das gesamte Persönlichkeitsprofil vermittelte Beziehungen handelt. Sie müssen auch im Einzelfall nicht zutreffen.

Das Verhältnis zu den Eltern spielt wieder nur für die Höhe des Alkoholkonsums der Mädchen eine Rolle. Gibt es hier Störungen, wird von den Mädchen mehr Alkohol getrunken und umgekehrt.

Der Alkoholkonsum korreliert auch mit der Qualifikation des Vaters. Die Lehrlinge, deren Vater keinen Facharbeiterabschluss besitzt, konsumieren mehr als doppelt soviel Alkohol als diejenigen, deren Vater Hochschulabsolvent ist. Die Qualifikation der Eltern hat natürlich besonders in ihren Extremen Auswirkungen auf das gesamte geistig-kulturelle Anspruchsniveau in der Familie - einschließlich des Freizeitverhaltens. Bei Unterbringung in einem Wohnheim trinken die Lehrlinge wiederum nur im 1. Lehrjahr mehr Alkohol, als wenn noch zu Hause gewohnt wird.

Unter den verschiedenen Arten alkoholischer Getränke bevorzugen die männlichen Jugendlichen eindeutig das Bier, danach mit Abstand Spirituosen und am wenigsten trinken sie Wein.

Dagegen gibt es im durchschnittlichen Verbrauch dieser drei Getränkearten bei den weiblichen Jugendlichen, die ohnehin allgemein einen geringen Alkoholverbrauch aufweisen, noch keine großen Unterschiede. Es ist jedoch aus anderen Untersuchungen bekannt, daß ältere weibliche Jugendliche und Frauen eine Vorliebe für Wein und Likör haben.

5. Folgerungen

Aus den vorliegenden Ergebnissen zum Rauch- und Trinkverhalten Jugendlicher läßt sich folgern:

Eine gegenwärtig wichtige Aufgabe der Gesundheitserziehung ist die Förderung des Nichtrauchens. Der frühe Rauchbeginn und die bekannten Schwierigkeiten bei der Raucherentwöhnung machen Kinder und Jugendliche zur wichtigsten Zielgruppe bei der Erziehung zum Nichtrauchen.

Entsprechend sind die Eltern, Lehrer, Erzieher und Mitarbeiter des Gesundheitswesens die wesentlichsten Schlüsselgruppen, deren spezifische Möglichkeiten, im Sinne des Nichtrauchens einzuwirken, genutzt werden müssen. Aber auch die Pionierorganisation, die FDJ und vor allem die Massenmedien können viel zur Herausbildung einer öffentlichen Meinung für das Nichtrauchen als Verhaltensnorm beitragen.

Schließlich geht es auch nicht ohne administrative Maßnahmen zur besseren Durchsetzung der Jugendschutzverordnung und zum Schutze der Nichtraucher. Vom Nationalen Komitee für Gesundheitserziehung der DDR wurden langfristig angelegte, aufeinander abgestimmte Vorschläge zur Förderung des Nichtrauchens in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen erarbeitet und methodische Hilfen für die Argumentation zur Verfügung gestellt.

Was den Alkoholgenuß betrifft, steht das Vermeiden des Mißbrauchs, der maßvolle Umgang mit Alkohol im Mittelpunkt der gesundheitserzieherischen Bemühungen. Dazu ist ebenfalls wie zur Förderung des Nichtrauchens ein Komplex langfristig angelegter Maßnahmen unter Einbeziehung aller wesentlichen Erziehungsträger und relevanten gesellschaftlichen Bereiche notwendig.

Unsere Untersuchungen bei Leipziger Schülern 7. bis 10. Klassen lassen sich einen recht sorglosen Umgang mit Alkohol bereits im Elternhaus erkennen, wo den Schülern alkoholische Getränke relativ häufig angeboten werden, obwohl sie noch längst nicht 16 Jahre alt sind. Die Gefahren des Alkoholmißbrauchs werden in der Bevölkerung allgemein unterschätzt, wobei auch Unkenntnis darüber eine Rolle spielt, daß chronischer Alkoholmißbrauch bei Jugendlichen wesentlich schneller als bei Älteren zu behandlungsbedürftigem Alkoholismus führen kann.

Noch immer scheint häufiger und reichlicher Alkoholgenuß für nicht wenige männliche Jugendliche ein besonderes Zeichen von Männlichkeit zu sein. Dies ist nachweislich besonders bei dem Teil Jugendlicher der Fall, wo sich noch andere, wenig positive Werthaltungen, Einstellungen und Verhaltensweisen konzentrieren und die Leistungen in Schule, Lehre oder Beruf meist unterdurchschnittlich sind.

Das starke Bedürfnis Jugendlicher nach Geselligkeit und Erlebnissen, das besonders auch für jene mit einer Vorliebe für Alkohol typisch ist, müßte demzufolge in Richtung anderer, positiver Freizeitaktivitäten gelenkt werden. Dazu kann auch die FDJ viel beitragen.

Große Bedeutung für die Herausbildung einer stärkeren öffentlichen Meinung gegen Alkoholmißbrauch kommt den Massenmedien zu.

Selbstverständlich darf hier auch nichts überzogen werden. Keine Kampagnen, sondern ab und zu wohl dosierte sachliche Informationen in geeigneter Form sind am ehesten erfolgversprechend.

Laut Jugendschutzverordnung ist nennenswerter Alkoholgenuß für Jugendliche erst ab 16. Lebensjahr gestattet. Die meisten Jugendlichen trinken bereits vorher wiederholt Alkohol. In Handel und Gastronomie wird mit der Jugendschutzverordnung recht nachlässig verfahren, wobei auch Umsatzdenken eine Rolle spielt.

Aus diesem Grund ist auch das Angebot an Alkoholika weitaus reichhaltiger als das an schmackhaften alkoholfreien Getränken. Damit die Jugendschutzverordnung nicht nur pflichtgemäß aushängt, ansonsten aber nicht genügend beachtet wird, sind u. E. strengere Kontrollen zu ihrer Durchsetzung - verbunden mit spürbaren Ahndungen bei Verstößen - notwendig.

Tabellenanhang

Tab. 1: Prozentualer Raucheranteil Leipziger Schüler und
Lehrlinge (Längsschnitt)¹

Schulklasse/Geschlecht Lehrjahr		tägliche Raucher	Gelegenheits- raucher	Nicht- raucher			
7. Klasse 1980	gesamt	4	19	77			
	männl.	7	23	70			
	weibl.	0	15	85			
8. Klasse 1981	gesamt	11	(8)	18	(23)	71	(69)
	männl.	12	(14)	19	(23)	69	(63)
	weibl.	9	(2)	17	(24)	74	(74)
9. Klasse 1982	gesamt	23	(21)	21	(25)	56	(54)
	männl.	25	(22)	22	(22)	53	(56)
	weibl.	20	(18)	20	(28)	60	(54)
10. Klasse 1983	gesamt	40	(36)	14	(23)	46	(41)
	männl.	40	(43)	13	(18)	47	(39)
	weibl.	34	(30)	16	(28)	50	(42)
1. Lehrjahr 1984	gesamt	45		10		45	
	männl.	49		7		44	
	weibl.	41		13		46	
2. Lehrjahr 1985	gesamt	46		9		45	
	männl.	57		6		37	
	weibl.	35		13		52	

¹ Vergleichszahlen aus einer Querschnittsuntersuchung 1978 bei Leipziger Schülern in Klammer

Tab. 2: Historischer Vergleich des prozentualen Raucheranteile bei Leipziger FOS-Schülern (Vergleich Schülerlängenschnittstudie II/I)

Klasse / Geschlecht	tägliche Raucher		Gelegenheitsraucher		Nicht-raucher	
	1981	1970	1981	1970	1981	1970
8. Klasse						
gesamt	11	6	18	19	71	75
männl.	12	10	19	28	69	62
weibl.	9	3	17	10	74	87
9. Klasse						
gesamt	23	12	21	20	56	68
männl.	25	17	22	23	53	60
weibl.	20	31	20	14	60	83
10. Klasse						
gesamt	40	24	14	19	46	57
männl.	40	38	13	16	47	46
weibl.	34	71	16	20	50	73

Tab. 3: Prozentualer Raucheranteil in der 8. und 10. Klasse, differenziert nach den Schulleistungen

Klasse	Schulleistungen	Rauchen		Nicht- raucher
		taglich	gelegent- lich	
8. Klasse	sehr stark	0	7	93
	stark	4	13	83
	mittel	9	18	73
	schwach	19	23	58
	sehr schwach	18	35	47
10. Klasse	sehr stark	14	8	78
	stark	20	16	64
	mittel	37	15	48
	schwach	61	14	25
	sehr schwach	69	6	25

Tab. 4: Prozentualer Raucheranteil der Jugendlichen mit 16/17 Jahren (5. Untersuchungsetappe), differenziert nach der Ausbildungsform

Ausbildungsform	taglich Rauchen	Rauchen gelegent- lich	Nicht- raucher
Berufsausbildung	50	11	39
Berufsausbildung mit Abitur	40	0	60
Fachschule	28	10	62
EOS	18	16	66

Tab. 5: Prozentualer Raucheranteil in der 10. Klasse und im 2. Lehrjahr, differenziert nach der ideologischen Position

Klasse/Lehrjahr	ideologische Position	Rauchen		Nicht-raucher
		taglich	gelegentlich	
10. Klasse	positiv	33	13	54
	mittel	38	15	47
	negativ	51	15	34
2. Lehrjahr	positiv	36	7	57
	mittel	46	11	43
	negativ	54	7	39

Tab. 6: Häufigkeit des Alkoholgenusses (in %)

Wie oft haben Sie in den letzten vier Wochen Alkohol
- gleich welcher Art - getrunken?

- 1 (fast) täglich
- 2 mehrmals wöchentlich
- 3 einmal wöchentlich
- 4 ein- bis zweimal im Monat
- 5 gar nicht

Klasse/ Lehrjahr	Geschlecht	1	2	3	4	5
7. Klasse	gesamt	2	3	8	16	71
8. Klasse	gesamt	2	5	13	20	60
9. Klasse	gesamt	3	10	22	25	40
10. Klasse	gesamt	4	19	30	22	25
	mannl.	5	25	27	21	22
	weibl.	1	15	31	25	28
1. Lehrjahr	gesamt	6	28	30	16	20
	mannl.	9	36	29	12	14
	weibl.	3	22	32	18	25
2. Lehrjahr	gesamt	9	36	34	10	11
	mannl.	16	45	24	5	10
	weibl.	2	27	41	16	14

Tab. 7: Prozentualer und durchschnittlicher Gesamtalkoholverbrauch in den letzten vier Wochen (Normalgläser)

Klasse/ Lehrjahr	Gläser							mehr als 50	\bar{x}	s
	0	1-10	11-20	21-30	31-40	41-50				
7. Klasse	45	52	3	0	0	0	0	2	4	
8. Klasse	20	64	11	3	1	1	0	6	9	
9. Klasse										
gesamt	17	55	16	7	2	1	2	9	14	
männl.	16	44	21	10	2	2	5	13	18	
weibl.	18	63	13	4	2	0	0	6	8	
10. Klasse										
gesamt	20	41	20	8	5	2	4	13	17	
männl.	13	32	21	12	9	6	7	18	21	
weibl.	11	55	24	5	3	1	1	9	9	
1. Lehrjahr										
gesamt	9	37	19	9	8	4	14	25	35	
männl.	9	21	14	13	11	7	25	37	42	
weibl.	8	51	24	6	6	1	4	14	23	
2. Lehrjahr										
gesamt	6	30	21	12	5	5	21	32	39	
männl.	5	14	13	14	8	7	39	50	47	
weibl.	7	47	28	11	2	2	3	14	15	

VD - 211 - 53/86
 Blatt 18/2 - Ausf.